

Pränumerationspreis:
für Yugos mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:

ganzzährig K. 16.—
halbjährig K. 8.—
vierteljährig K. 4.—
Einzeln Sonntag-Nummern
20 H., einzelne Donnerstage-
Nummern 12 H.

Redaktion und
Administration:
Donnag. 18, im eigenen Hause

— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag u. Donnerstag

Südungarn

Pränumerationspreis:
für Yugos mit Zustellung oder
in die Provinz mit Franko-Post-
versendung:

ganzzährig K. 16.—
halbjährig K. 8.—
vierteljährig K. 4.—
Einzeln Sonntag-Nummern
20 H., einzelne Donnerstage-
Nummern 12 H.

Redaktion und
Administration:
Donnag. 18, im eigenen Hause

— Telephon Nr. 3. —

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag u. Donnerstag

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 25.

Yugos, Donnerstag den 26. März 1903.

11. Jahrgang.

Die Theuerung in Yugos.

Yugos, 25. März.

Wohl noch nie waren die Klagen aus den Bürgerkreisen über die Theuerung der Lebensmittel so groß und so zahlreich wie jetzt, und wohl noch nie war das Bedürfnis, die Frage der Approvisionnement der Stadt eingehender zu ventilieren, aktueller als jetzt. Besonders in den letzten Monaten schnellten die Preise jener Artikel, deren der Haushalt jeden Tag bedarf, derart in die Höhe, daß das geflügelte Wort von dem „theueren Lugofer Pflaster“ eine geradezu beängstigende Wahrheit wurde.

Yugos trägt den Charakter einer Beamtenstadt, eine bedeutendere Industrie hat es nicht und Handelsemporium ist es auch nicht. Das Gros der Konsumenten besteht aus Personen mit fixen Einkommen, und wie unangenehm, ja direkt gleichgewichtstörend bei einem solchen konsumierenden Publikum jede, selbst die geringste Preiserhöhung verspürt wird, wissen die meisten aus eigener Erfahrung.

Wenn wir nach den Ursachen dieses stets ernster werdenden Zustandes fragen, so liegt eine der wichtigsten in dem eklatanten Mißverhältnisse zwischen Produktion und Konsum. Die Bevölkerungsziffer Yugos' ist seit zwanzig Jahren um das Doppelte gestiegen, die Lebensmittelzufuhr aus der Umgebung aber ist fast auf denselben Niveau geblieben, wie früher. Der Bauer in der Umgebung Yugos' ist, wie jeder Bauer in der Nähe von Städten, von der Stadtluft angekränkt und wird dadurch Spekulant. Er denkt ganz richtig: Wenn ich für meine Produkte, die ich nach der Stadt bringe, heute das Doppelte von dem bekomme, wie vor zwanzig Jahren, wozu soll ich mich mehr plagen und mehr produzieren? Und in dieser Kalkulation liegt der Hauptkrebsschaden, liegt der Hauptgrund unserer bereits unhaltbaren Verhältnisse auf dem Tagesmarkt. Leider unterstützt das Lugofer Publikum unseren Bauer in seinem Verhalten auf geradezu unverzeihliche Weise. Der Bauer darf verlangen, was er will, es findet sich gewiß Jemand, der den geforderten Preis zahlt. Trifft sich aber Jemand, dem der geforderte Preis doch zu hoch scheint und der mit dem Bauer handelt, der wird von den umstehenden anderen Parteien über die Achsel angesehen, vielleicht sogar ausgelacht, und die Folge davon ist, daß der Bauer sich das merkt und das nächste Mal die Preise noch mehr hinaufschraubt. Will man mit ihm handeln, dann erhält man die Antwort: „Wer kein Geld hat, soll nicht auf den Platz gehen!“

So unterstützt städtisches Progenthum die Borniertheit der Bauern, und den Schaden davon hat das ganze städtische Publikum.

Ein zweiter Krebschaden ist das Unwesen, das die Vorkäufer treiben. Trotz strenger Vorschriften, die dagegen bestehen, ist das Abfangen der Landbevölkerung seitens der Vorkäufer in höchster Blüte und der direkte Verkehr zwischen Konsumenten und Produzenten, dem ja der Tagesmarkt eigentlich dienen soll, wird immer mehr und mehr beschränkt und reduziert sich auf ein Handelsgeschäft der Vorkäufer.

Nicht wenig trägt aber dreitens auch die völlige Unzulänglichkeit unseres Marktinspektorates bei. Dasselbe betrachtet als seine Hauptaufgabe, über den Eingang der Platzgebühren zu wachen, und grobe Lebensmittelfälschungen zu ahnden, aber der Verkehr auf dem Marke ist ihm Heuba. Trotz Marktinspektorates gibt der Fleischer selbst bis zu 60% Zuwage, trotz Marktinspektorates werden die Preise künstlich hinaufgetrieben, und trotz Marktinspektorates werden die Existenzbedingungen für die Lugofer Einwohner stets trister.

Angesichts dieser Sachlage taucht die Nothwendigkeit auf, an eine Abhilfe zu denken, sollen nicht die Dinge in der bisherigen Proportion bis ins Unerträgliche wachsen. Und diese Abhilfe kann unserem Ermessen nach sehr leicht geschaffen werden, wenn man das Hauptkampfmittel des modernen wirtschaftlichen Kampfes waken läßt, die Konkurrenz. Wir haben ja in Yugos bereits einen solchen Fall erlebt. Die Milchskandale, welche noch vor wenigen Jahren hier herrschte, hat die Konkurrenz ganz beseitigt. Seit sich die größeren Güter und Milchgenossenschaften in der Umgebung Yugos' um unseren Markt interessieren, hat das Hinaufschneiden der Preise, besonders vor den Feiertagen, und der früher öfter vorhanden gewesene zeitweilige Milchmangel aufgehört. Die Frage der Approvisionnement ist keine leichte, sie fordert Studium, ernstes, eifriges, ununterbrochenes Studium. Sie setzt voraus, daß man die Bedürfnisse des Konsums bis in die kleinsten Details kennt, und daß man die Produktionsgebiete erforscht, aus denen dem Konsum neue Nahrung zugeführt werden kann. Wenn Yugos das Herz des Komitates ist, dann darf man dieses Bild nicht einseitig auffassen. Es soll nicht bloß Blut in das ganze Komitat treiben, sondern auch vom Komitat gespeist werden.

Blutige Ernte.

(Orig. Korr. des „Südungarn“.)

Yugos, 23. März.

(P. C.) Aus thürlicher und leichtfertiger Saat ist blutige Ernte gewachsen und die Opposition hat nun Blutzengen für ihr Vorgehen. Etwas anderes hat sich ja nach dem Vorgehen der Obstruktionisten nicht erwarten lassen. Das Land ist wider sie und sie wollten erweisen, daß es für sie sei. Sie haben deshalb Demonstrationen aus der Provinz arrangiert, da dies aber auf die Dauer nicht ging, weil einerseits das Material verjahte, andererseits die entsprechenden Ausgaben doch immer höhere werden mußten, langten sie nach der leicht bethörbaren Jugend, die wenn sie einmal in Feuer gebracht wird, was ja nicht so schwer ist, dann auch sofort zu Exzessen neigt. Von diesen Exzessen war der gestrige Tag und ein Theil der Nacht erfüllt und heute hat der Nachhall im Parlament begonnen. Die Erregung, mit der die Opposition viel mehr posierte, als sie von ihr empfunden werden konnte, hat längere Zeit eine Verhandlung unmöglich gemacht. Als nach den leidenschaftlichen Anklagen einzelner oppositioneller Abgeordneter sich Ministerpräsident Kosoman Szell erhob, wollte man ihn nicht zu Wort kommen lassen. Er konnte nicht einmal mittheilen, daß der Oberstadthauptmann Rudnay seine Demission gegeben habe. Erst nach suspendirter Sitzung, nachdem die Erörterung wieder aufgenommen wurde, gelang es dem Ministerpräsidenten, meritorische Erklärungen dahin abzugeben, daß man auch in diesem Falle, wenn man schon die Ankläger gehört hat, auch die Bertheidigung vernahmen muß. Er, der immerfort an die Behörden die Mahnung ergehen lasse, nur in gesetzlicher Weise und mit gesetzlichen Mitteln vorzugehen, er werde, sowie das Aktenmaterial ihm zur Verfügung stehe, unparteiisch vorgehen und auf welcher Seite immer eine Schuld liegt, diese energisch ahnden. Das hat aber freilich nicht ausgereicht, denn die Opposition, froh sich einen Vorwand geschaffen zu haben und ihn möglichst anzubenten, um neuerdings die Zeit zu vergeuden, will von der Verhandlung dieses Gegenstandes, dessen Eintritt ja mit ihrer Schuld war, so lange als möglich nicht ablassen. Und darum hat sich die Situation nur für die armen verführten Opfer geändert, aber noch immer nicht für das Parlament.

Die Opposition ist in der Klemme und zu je wilderen Mitteln sie greift, um so mehr verräth sie, daß ihre Verlegenheit gewachsen sei. Für sie kann Niemand vernünftig werden, das muß sie selbst zu thun beginnen. Ein anderer Ausweg ist nicht vorhanden. Und dieser Ausweg wird in dem Momente vor der staatsrechtlichen Opposition betreten werden, in dem es ihr vollständig klar wird, daß Mitglieder ihrer eigenen Partei Bundesgenossen der klerikalen Volkspartei sind.

Möbel

Beste und billigste Einkaufsquelle
— bei äusserst solider Bedienung —
in der Lugofer Möbelhalle des

Löwy Lipót.

Tagesneuigkeiten.

Neue Kolonie in Krasso-Szöreny. Handelsminister Daranyi hat die Disposition getroffen, daß das von Dr. Jakob Major künstlich erworbene Besitzthum im Anschluß zu der ararischen Besitzung Monostor in eine Kolonie umzuwandeln sei. Zur Durchführung der ministeriellen Verfügung fand am Montag an Ort und Stelle eine Enquete statt, an welcher auf Einberufung des Obergespanns Karl v. Pogany theilnahmen: Vizegespan Karl v. Fialta, Kameral-Fiskal Dr. Stefan v. Lasloffy, Reichstagsabgeordneter Elek v. Patyankfy, Oberingenieur Alexander Laslo, Konstantin v. Patyankfy, Oberförster Karl Mitranyi, Oberstufrichter Bela Hirschl. In Vertretung des Ministers waren Sektionsrath Alexander Lovas und kön. Oberingenieur Julius Dorner anwesend. Die Kolonie soll noch heuer ins Leben treten.

Städtische Generalversammlung. Die Stadtrepräsentanz hält am 28. d. ihre ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: Bericht des Bürgermeisters pro IV. Quartal des Jahres 1902. — Bericht der Spontrirungs-Kommission. — Errichtung der Seiden-Spinnerei. — Verkauf eines städt. Hansplatzes. — Anmeldung der Viehlisten-Bevollmächtigten. — Schluß-Rechnung der Waisen-Kassa für das Jahr 1902. — Aufnahme der Feldwirtschafts-Bediensteten der Stadt in die Arbeiter-Kranken-Unterstützungs-Kassa. — Gehalt der Wittve Gisela Lupu um den Erziehungs-Beitrag für ihre Kinder. — Abschreibung der un-einbringlichen städt. Forderungen. — Abschreibung der un-einbringlichen Spital-Kosten. — Gesuch der städt. Hebamme Maria Lupu poto Urlaub. — Verhandlung der Markt-Ordnung. — Anpflanzung von Bäumen an dem Temes-Ufer. — Verhandlung des Statutes betreff Uniformirung des Polizei-Personals.

Populäre Vorträge. Den Cyklus der Vorträge legte Herr Direktor Nikolaus v. Putnok mit seiner Vorlesung „Zweitausend Jahre begraben“ am vergangenen Samstag fort. Der inhaltvolle Vortrag umfaßte fesselnde Einzelheiten aus Pompei und dem Leben Roms. Die durch die Ausgrabungen der Ruinen Pompeis bloßgelegten Kunstschätze wurden nach naturgetreuen Abbildungen mit dem elektrischen Scheinwerfer projiziert, dazu der interessante Kommentar des Vortragenden. Das zahlreiche Publikum nahm den wirkungsvollen Vortrag mit großem Beifall an.

Das Grab Attilas aufgefunden? Aus Marburg kommt die Meldung, daß ein Bauer in St. Johann im Drauthal das Grab des Hunnenkönigs Attila aufgefunden habe. Die Nachricht, die in Marburg das Tagesgespräch bildet, erregt deshalb so bedeutendes Aufsehen, weil schon wiederholt von Alterthumsforschern in der dortigen Gegend nachgegraben wurde, da man bestimmt annahm, daß das Grab des Hunnenkönigs dort gefunden werden müsse. Der Bauer, welcher den Fund machte, entdeckte bei Grabungen auf seiner Wiese in der Nähe der Drau einen Bronzefarg und neben diesem allerlei seltsame Geräte aus Bronze und unter dem Sarge einen großen Stein, welcher außer verschiedenen auch den Namen Attila eingemeißelt trug. Die Kunde von dem Fund wurde auch zur Kenntniß der Behörden gebracht, und heute oder morgen soll eine Commission zur Befestigung der Fundstelle und der aufgefundenen Alterthümer nach St. Johann abgehen; das Ergebnis wird Klarheit darüber schaffen, inwieweit die Mittheilung auf Richtigkeit beruht. Der Bauer verlangt für die Auslieferung des auf seinem Grund und Boden gemachten Fundes zehntausend Gulden.

Das Rauchen im Bette ist eine Unsitte, welche schon viele Menschenleben forderte. Der Tagelöhner Karl Dora kam dieser Tage in etwas angeheitertem Zustande nach Hause und begab sich mit brennender Zigarre zur Ruhe, die Zigarre fiel dem Manne aus dem Mund und in wenigen Minuten lag das Heud seines 5-jährigen Söhnchens Stefan, welcher neben seinem Vater schlief, Feuer. Auf das jämmerliche Geschrei erwachten die Angehörigen und erriethen das Feuer ohne fremde Hilfe. Der Knabe erlitt am Kopfe, im Gesicht und an der Brust schwere, dessen Vater am linken Arm leichtere Brandwunden.

Organisirte Einbrecherbande in Vemet-Pogsan. Schon seit einem Jahre sind in Pogsan mehrere Diebstähle und Einbrüche verübt worden, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte. Der letzte bei David Hillinger verübte

Einbruch führte aber zu ihrer Entdeckung. Dem hies. Gendarmpostenführer Juhos ist es aufgefallen, daß Martin Perzer, Lazar Mihaly, Tomesku Georg und Verian Mihaly ein verächtliches Leben führen, er nahm sie unter Verhör, mußte sie jedoch schließlich wegen Mangel an Beweise frei lassen. Später ließ er sie in Karantenes verhaften und hierher eskortiren, bei welcher Gelegenheit die Diebe gestanden, 9 Diebstähle (darunter 3 Einbrüche) begangen, und bis jetzt 1020 Kr. Geld und mehrere Gegenstände gestohlen zu haben. Es wurden im ganzen 223 Stück Corpus delicti, darunter 3 Revolver, 5 verschiedene Taschenmesser und eine Masse Nachschlüssel vorgefunden und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Das interessante ist, daß die Einbrecher noch ganz junge Burken sind, und bei einer Gelegenheit nahmen Einer dem Andern bei brennender Lampe den Eid ab, ihre Thaten nicht zu verrathen.

Ein interessantes Konzert. Zu Gunsten des Herrn Emerich Schwach jr. veranstaltet der Lugoser ung. Gesang- und Musikverein am 4. April ein Konzert, dessen Programm vielversprechend ist. Nebst dem Violinkünstler Emerich Schwach selbst, der außer seine Nummern, wie das Violinkonzert, von Wieniawsky und die Sonate von Schubert zum Vortrage bringen wird, werden auch die geschätzten Dilettanten Fel. Elsa Lichtenstein und Frau Julesa Wolf, und Herr Sigmund Schiefler brilliren. Die Zwischenpausen werden von den Vereinschören ausgefüllt.

Für die Babies. Der Prager Stadtrat hat gestern einen Beschluß gefaßt, der ihm den Dank aller Mütter und Kinder mädchen sichern wird. Ein zweifellos mit Kindern geeigneter Stadtverordneter hat, wahrscheinlich auf Initiative seiner Gemahlin, den Antrag eingebracht, in den städtischen Anlagen eigene Mäntlichkeiten einzurichten, die es den Kindermädchen ermöglichen, die noch in den Windeln befindlichen Babies in ein trockenes Dasein zu legen. Der Stadtrat hat diesen Antrag sehr ernsthaft, in Bewußtsein seiner Verpflichtung, für die zukünftige Generation zu sorgen, behandelt, und den Beschluß gefaßt, den Antrag einer Commission zu überweisen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die Kindermädchen in den Anlagen nicht mehr nebeneinander sondern hintereinander fahren sollen.

Einbrecherhumor. In einem Berliner Warenhaus wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt. Der Gauner eignete sich Kleidungsstücke und einiges Geld an. Dabei unterwarf er die Strafliste des Personals einer Prüfung und schrie dann unter die Liste: „Sämmtliche Strafen erlassen. Rinaldo Rinaldini.“

Völker als Raucher. Die größten Raucher der Welt sind die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, obgleich ihnen das Rauchen ziemlich theuer zu stehen kommt, während die Holländer für die das Rauchen ein sehr billiger Genuß ist, verhältnißmäßig wenig rauchen. Nächst den Amerikanern sind die Schweizer und Belgier die stärksten Raucher, die darin die Deutschen um ein bedeutendes Stück übertreffen. Diese wiederum thun es im Rauchen den Oesterreichern und selbst den Russen, Franzosen und Engländern zuvor. Die Vereinigten Staaten verranchen mehr als zweimal so viel als England, was wahrscheinlich seinen Grund in der englischen Vorliebe für Cigaretten hat, die das Rauchen zu einem zu kostspieligen Vergnügen machen, um allsehr ausgenützt zu werden.

Ein nekrophiler Bergmann. Aus Pribram wird uns der folgende unerhörte Vorfall vom 17. d. gemeldet: Heute Früh, 5 Uhr, wurde ein Bergmann auf dem in nächster Nähe der Stadt gelegenen hiesigen Friedhof dabei überrascht, als er die vor einigen Tagen beerdigte Leiche einer jungen Frau schändete. Der Missethäter wurde verhaftet und gestand, sein verbrecherisches Treiben schon seit Monaten an Leichen von einigen jungen Frauen und Mädchen öfters begangen zu haben.

Der Gast, der nicht zahlt. Der „Matin“ erzählt folgende Szene aus einem Pariser Restaurant: Louis Delamothe, ein Mann in den Dreißigern, der seine Zeit beschäftigungslos zubringt, beendete soeben sein opulentes Frühstück, „Kellner, eine Cigarre,“ bestellt er. „Soll ich gleichzeitig die Rechnung bringen?“ „Die Rechnung? welche Rechnung?“ erwiderte der Gast, indem er Verblüffung markirt. Dann in einem entschlossenen Tone: „Am St. Nimmermehrestage zahlt ich.“ Sagen Sie das Ihrem Herrn.“ Eine Serviette unterm Arm naht dieser, ernst, majestätisch, „Mein Herr,“ sagt er, „Sie sind nicht der erste, der sich solche Spässe in meinem Stabillement erlaubt. Ich könnte Sie auf die Polizei führen, aber man würde Sie morgen, nachdem

Sie eine väterliche Standrede angehört, wieder entlassen. Ich könnte Sie auch mit einem Fußtritt vor die Thür setzen.“ Dabei zeigt er seine langen und breiten Knieenfüße. „Ich ziehe es aber vor.“ fährt der Wirt fort, „Ihnen noch das Mittagmahl anzubieten, unter der Bedingung, daß Sie das Frühstücksgeschier waschen wollen.“ „Angenommen!“ willigt der Mann ein. Er begibt sich in die Küche, kramt die Aermel hinauf und taucht seine Hände in das warme Wasser. Aber um den Restaurateur zum Verzicht auf seine Dienste zu bewegen, zerbricht er Schüsseln und Teller. Angesichts dieser offenkundigen Böswilligkeit, entschließt sich der Wirt, Louis Delamothe zur Polizei zu führen. Das war eine gute Idee, denn diese erkannte in dem unartigen Schuldner einen Spitzbuben, der alle Geschäftsleute des Viertels geprellt hatte. Selbstverständlich wurde er nicht mit einer väterlichen Standrede entlassen. Er sitzt ganz fest, erhält alle Mahlzeiten gratis, wird aber doch eine tüchtige Beche bezahlen müssen.

Minister und Milliardärstochter. Seit einigen Tagen weilt Fräulein Astor, die Tochter des amerikanischen Milliardärs, in Begleitung ihres Bruders als Gast des rumänischen Kronprinzenpaares in Bukarest. Fräulein Astor hat im Laufe dieses Winters bereits längere Zeit dort zugebracht, und ihr wiederholter Aufenthalt in der rumänischen Hauptstadt wird mit der Berechnung der übrigens hübschen jungen Dame in Verbindung gebracht. Als Auserwählter wird der rumänische Minister des Aeußeren Ionel Bratianu bezeichnet, ein noch junger Mann, der als unüberstehlicher Herzensbrecher bekannt ist. Fräulein Astor wird ihrem zukünftigen, abgesehen von ihrem später zu erwartenden Erbtheil, angeblich eine Mitgift von 40 Millionen Francs mitbringen, gegen die Herr Bratianu außer seinen persönlichen Vorzügen und seiner Stellung als Minister noch einen historischen Namen in die Waagschale werfen kann. Ionel Bratianu ist nämlich der älteste Sohn des berühmten rumänischen Staatsmannes Ioan Bratianu, dessen Denkmal noch im Laufe dieses Frühjahrs auf einem der schönsten Plätze von Bukarest enthüllt werden wird.

Die Temesvarer Gewerbe-Credit-Genossenschaft, als Mitglied der Landes-Central-Genossenschaft sandte uns ihren Jahresbericht, aus welchem wir ersehen, daß die Genossenschaftsleitung ihrer Aufgabe, die Kleingewerbetreibenden außer mit billigem Geldkredit, auch noch in anderer Art und Weise zu unterstützen tüchtig entprozen hat. Die im Rahmen der Genossenschaft bestehende ständige Ausstellung und Musterlager hat den kommerziellen Theil des Geschäfts vieler Mitglieder abgewickelt, und rettete dadurch die Früchte ihrer Arbeit zu Gunsten der Kleingewerbetreibenden, da bekanntlich auf diesem Gebiete unsere nicht genügend versierten Kleingewerbetreibenden geschädigt werden. Die Thätigkeit der Institution in dieser Richtung ist von erziehender Wirkung auf die Kleingewerbetreibenden der Stadt, da diese sich das praktische Vorgehen immer mehr und mehr aneignen und die moralische Gewinn ist ein nicht zu unterschätzender Erfolg der Thätigkeit dieser nicht nach bloßen Schablonen arbeitenden Genossenschaft. In der Genossenschaft gruppiren sich die Kleingewerbetreibenden mehrerer Branchen zum gemeinsamen Ein- und Verkauf, die dadurch erreichten Vortheile tragen viel bei zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes und der Beförderung der Kleinindustrie. Diese Genossenschaft erscheint demzufolge als ein günstiges Gewerbe befördernder Faktor, dem wir gerne mit der verdienten Anerkennung zollen.

Siffrte Theatervorstellung. Man schreibt aus Pozsony, 21. d.: In der heutigen Sitzung des städtischen Theatercomites kam es wegen der Hintertreibung der Aufführung von Hejze's „Maria von Magdala“ zu einer erregten Debatte. Vicebürgermeister Kunlik gab die Erklärung ab, daß er auf Wunsch des Stadtpfarvers Zandt und des Domherrn Goibl welcher Redacteur des hiesigen Tagblattes ist, dem Direktor Blasel nahegelegt habe, das Stück abzuziehen, um die katholische Bevölkerung nicht gegen sich aufzubringen. Obwohl die Vorstellung bereits angesetzt war, erklärte sich Blasel dazu bereit, wenn der Schauspieler Wilhelm, zu dessen Benefice die Vorstellung angesetzt worden ist, entschädigt wird. Zu diesem Zweck wurden 400 Kronen gesammelt. Aufsehen erregt die weitere Mittheilung des Bürgermeisters, daß inzwischen auch vom Ministerpräsidenten Szell als Minister des Innern eine Depesche eingetroffen ist, welche den Bürgermeister auffordert, im Wege der Polizeibehörde Direktor Blasel im eigenen Interesse zu veranlassen, das Stück nicht aufzuführen. Die Sache dürfte im Parlament ein Nachspiel haben.

Frühlingsanfang. Der glückverheißende Bote der Sonne- und Blüthezeit — Frühling, zog Samstag den 21. März, Abends 8 Uhr 39 Minuten in's Land und nicht nur der Kalendermann, sondern die ganze Menschheit jubelt heute schon dem Erlöser holdselig zu. Die Sonne tritt mit Frühlingsanfang in das Zeichen des Widders und die Tageslänge wächst von 11 Stunden 2 Minuten bis 12 Stunden 40 Minuten. Wenn wir auch noch das gewisse viel besungene „Maitüfterl“ entbehren, wenn auch manchmal noch der Wind ziemlich frisch und rauh aus Nordosten pfeift, so wissen wir doch, daß es mit den Drangsalen des Winters endlich vorbei ist, daß mit dem Einzuge des Frühlings die Macht jenes finsternen Gefells, welcher uns diesmal solange mit einer wahren Bärenkälte im Banne hielt, dauernd gebrochen ist. Schon findet der einziehende Frühling in Gärten und Parkanlagen grüne Geiränder, schon manches liebliche Döchterchen Floras ruft ihm mit jedem Käfer, mit jedem Wurm ein herzliches Willkommen zu und mit umso größerer Freude begrüßt das edelste Geschöpf Gottes, der Mensch, nun vor den nahen Dürern, dem Feste der Auferstehung, die Ankunft des glückverheißenden Boten der Sonne- und Blüthezeit, den Siegeszug des holden Frühlings.

Jedermann weiß, daß Mauthner's im prägnante Futterrüben-Samen die größten Erträge, daß Mauthner's Kichengarten-Samen das beste Gemüse liefern und aus Mauthner's Blumen-samen die schönsten Blumen blühen. — Mit einem Wort: Mauthner's Samen sind die besten, die Vorröthe die größten und die Preise staunend billig.

Wer ist Ihre Schneiderin? Diese Frage ist bei unseren Damen stereotyp geworden — sie ist beim Kaffee-Kränzchen noch wichtiger als die Frage nach dem dienbaren Geiste oder dem gestrigen Kichenzettel. Und unsere Frauen sehen einen gewissen Stolz darin, sich ihre Toiletten selbst anzufertigen — gibt es ja kaum mehr ein besseres Haus, wo nicht genäht und geschneidert wird. Oder wo nimmt man die besten Modelle her und wo den tadellosen Schnitt? Die „Wiener Frauen-Zeitung“ hat diese fremde Frage gelöst — sie bietet thafächlich das Beste auf dem Gebiete der Mode und liefert alle Schnitte zu den Abbildungen gratis. Die „Wiener Frauen-Zeitung“ läßt die Schnitte in ihren eigenen Arbeitsstuben ausprobieren und anfertigen und kann deshalb für tadelloses Passen garantieren. Wir können die „Wiener Frauen-Zeitung“ nur auf's Wärmste empfehlen und raten allen unseren Leserinnen sich ein Probeheft kommen zu lassen, welches an Jedermann gratis und franko gesendet wird. Die „Wiener Frauen-Zeitung“ hat nebst dem gut redigierten Mode- und Handarbeitsheil und einem Schnittmusterbogen auch zwei vorzügliche belletristische Gratis-Beilagen mit fesselnden Romanen, vorzüglichen Novellen und Humoresken; reichhaltige Rubriken: Literatur, Erziehungsfunft, Hauswirthschaft, Menus, Recepte, Preisräthsel u. u., ergänzen das Blatt, welches im besten Sinne des Wortes eine Frauen- und Familienzeitschrift genannt werden darf. Die „Wiener Frauen-Zeitung“ ist zum Preise von K 1.80 vierteljährlich, K 7.20 ganzjährig durch alle Buchhandlungen, Postämter oder direkt vom Verlage (Wien, II., Große Sperlgasse 28) zu beziehen. Probenummern werden überallhin gratis und franko versendet.

„Lucifer“ Nr. 2 ist soeben erschienen. Die junge Zeitschrift, welche eine überaus freundliche Aufnahme gefunden, bietet in ihrer zweiten Nummer eine Fülle amüsanten Lesestoffes. An Illustrationen enthält die Nummer das poetische Titelblatt „Lucifer und der Schmetterling“ von Victor Eluifinsty, die pikante Zeichnung „Frauenstolz“, zwei famose Architektur-Parodien anlässlich des Streites um den Wiener Museumsbau, eine Caricatur Bernh. Van-meisters und ein Bild welches die politische Haltung Deutschlands und Englands in Amerika glossirt. — „Lucifer“ ist bei allen Zeitungsverkäufern und vom Verlage IX., Liechtensteinstraße 11, zu beziehen. Preis per Nummer 10 Heller, vierteljährig K 1.50. Probenummern gratis.

Verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Verlangen Sie
gratis und franko
meinen illustrierten Preis-
katalog mit über 500 Ab-
bildungen von 50-42
Uhren, Gold-, Silber-
und Musikwaren.
Hanns Konrad
Uhrenfabrik u. Exporthaus BRÜX No 246 (Böhmen).



Geschäftshaus

samt Warenlager, verbunden mit
Trafik u. Getränke-Lizenz,
Brauwereibrennerei und dazu
gehörige Requisitionen, in einer frequen-
ten Bergwerksgemeinde mit großen
Kundenkreis, ist Familienangelegen-
heiten halber aus freier Hand preis-
würdig zu verkaufen.
Günstige Zahlungsbedingungen; even-
tuell gegen ein Haus in der Stadt
zu vertauschen.

Zu erfragen in der Adm. des
„Südnngarn“. 10-4

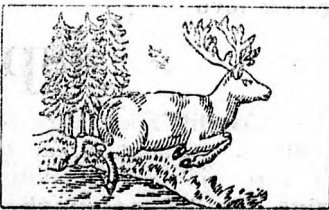
Fernolendt

Schuhwische, beste Wische der Welt, und **Glanzcreme** für leichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder **dauerhaft**. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „**Lyastu**“ (Prachtglanzwische) wie neu Begründet 1832. Fabriksniederlage: **Wien, I., Schulerstraße 21.** Ueberall erhältlich.

Schicht-Seife

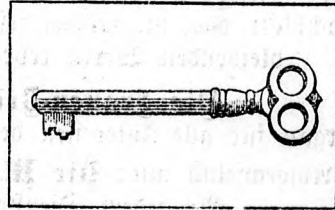
Marke:

„Hirsch“



Beste, ausgiebigste und
deshalb billigste Seife.
Frei von allen schädlichen
Beimengungen.

„Schlüssel“



Ueberall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen »Schicht« und eine der obigen Schutzmarken trägt. 40-11



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken.

Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis und Stock in Barcola bei Triest empfiehlt inländischen

Medizinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschluss der Untersuchungsanstalt des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/2 Flasche K. 5.—, 1/4 Flasche K. 2.60. Zu haben in **Lugos** in der **Adler-Apotheke** und in allen Spezerei- und Delikatesswaren-Geschäften. 101-25

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Chemische Kontrolle der vom hohen E. F. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel und Genußmittel Wien, IX., Spitalgasse 31.

Gartenanlagen

hier und in der Umgegend werden modernst, rasch und billig ausgeführt.

Auskünfte erteilt bereitwilligst

Neumann Lipót,
Szt-János-tér.

+ Verlangen +

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren, sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko. 26-3

Gummiwaren-Etablissement

H. Schwarzmantel
Wien, I., Rothenthurmsstraße 16.

Preis für Oesterreich-Ungarn mit einmaliger Postverendung:

Per Monat **4** **DIE ZEIT** **12** Per Quart.

ist die erste

Wiener Tageszeitung großen Stils,
die zwei wichtige Vorzüge vereint:

allseitige finanzielle Unabhängigkeit
und einen

weltumfassenden Nachrichtendienst.

Sie bringt fünf vornehm ausgestattete, von Fachmännern redigirte und bearbeitete

Beilagen

in handlichem Format auf feinem Papier. Jede dieser Beilagen ist ein gediegenes Fachblatt, das, in Bänden gesammelt, einen bleibenden Werth repräsentirt.

Die Frauen-Zeit.

Organ für alle Interessen der Frauenvwelt.

Abwechselnd mit: **Die Moden-Zeit.**

An jedem Dienstag.

Die pädagogische Zeit.

Organ für das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen.

An jedem zweiten Mittwoch.

Die Sport-Zeit.

Organ für alle Zweige des Sports.

An jedem zweiten Mittwoch.

Die technisch-naturwissenschaftl. Zeit.

Organ für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik.

An jedem Freitag.

10-5

Die Sonntags-Zeit.

Belletristische Beilage für literarische Plaudereien, Reisebeschreibungen, Skizzen und Novellen.

An jedem Sonntag.

Adm. der Zeit: Wien, IX. 1, Peregringasse 1.

Probennummern gratis und franko.

Zu beziehen in Ungos bei **A. Anspitz.**

167/1903. szám.

Versenyárgyalási hirdetés

telepes házak föld és kőműves, ács, asztalos, lakatos, üveges és mázoló, továbbá cserépfedő munkára nézve.

A bálnezi állami telepen a folyó évben felépítendő 30 telepes házhoz teljesítendő föld és kőműves, ács, asztalos, lakatos, üveges és mázoló, továbbá cserépfedő munkák végrehajtásának vállalatban való biztosítása ezéjából **folyó évi április hó 14-én, d. e. 11 órakor** a bálnezi m. kir. telepkezelőség hivatalos helyiségeiben írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Az ajánlatok 1 koronás bélyeggel ellátva és az ajánlati összeg 5 (öt) százaléka letételéről szóló adóhivatali nyugtával felszerelve minden egyes telepen felépítendő telepes házakon teljesítendő építési munkákra és pedig az egyes munkanemek szerint külön-külön adandók be a bálnezi m. kir. telepkezelőségnél legkésőbb a fent említett határidőig, a mely hivatalnál a vállalati részletes feltételek a rendes hivatali órákban megtekinthetők és az egyes munkák költségvetési mintái az egységárra és a vállalati pénzüsszetre vonatkozó rovatok kitöltése végett díjtalanul átvehetők.

Az ajánlatok egyéb kellékeire az általános feltételek 5 szakaszának határozmányai irányadók.

Ajánlatok nemesak a felépítendő összes telepes házak illető munkanemeire, hanem a telepes házak egy részére is elfogadtatnak. Elkésve beérkezett vagy utóajánlatok, továbbá táviratok figyelembe vétetni nem fognak.

A nagyméltósági földművelésügyi miniszter fentartja magának a jogot, hogy a beérkezett ajánlatok közül az ajánlati összegré való tekintet nélkül szabadon választshasson.

M. kir. kinestári telepkezelőség.

Bálnezon, 1903. évi márczius hó 14-én.

Murányi Károly, m. kir. főerdész, telepkezelő.

418. szám 1903.

3-2

Építési árlejtési hirdetés.

A m. kir. közalap. uradalomnak Krassó-Szörény megye Zsidovin községében levő

ispánlaka

4478 kor. 54 fillér költségvetési összeg keretén belül helyreállítandó lévén, ennek vállalat. útján biztosítása iránt a nyilvános szóbeli és írásbeli zárt ajánlatok benyújtásával egybekötött árlejtést **1903. évi márczius hó 30. napjának. délelőtt 11 órájára a Buziás-fürdőhelyen székelő m. kir. közalap. gazd. ker. főtiszttség hivatalos helyiségebe ezennel kitézöm.**

Ezen határnapra vállalkozni szándékozókat azzal hívom meg, hogy 1 kor. bélyeggel ellátott és kellő bánatpénzzel felszerelt írásos zárt ajánlataikat. — melyekben azon százalék, melyet az illető ajánlattevő a költségvetési összegből elengedni hajlandó, számokkal és betűkkel is kiírandó és kijelentendő. hogy ajánlattevő az építési terveket, költségvetéseket és feltételeket ismeri s azoknak magát aláveti. — borítékozva a fenti határidő előtt aláírott főtiszttségénél nyújtás be.

Bánatpénzül a költségvetési összeg 10%-a esatolandó az írásos zárt ajánlatokhoz, vagy teendő le a szóbeli árlejtés megkezdése előtt készpénzben vagy az állam által óvadékképesnek nyilvánított érték-papírokban.

Oly egyének, kik iparigazolvánnyal nem bírnak, gyáunhatalom vagy gondnokság alatt állanak, ugyszintén, a kik az uradalommal bármilyen czimen perben állanak, az árlejtéstől ki vannak zárva.

Elkésve érkezett, vagy utóajánlatok, vagy kellően ki nem állított vagy fel nem szerelték figyelembe vétetni nem fognak.

Az ajánlattevők közötti szabad választási jog az uradalomnak fenntartatik.

A részletes építési tervek, költségvetések és feltételek aláírott főtiszttségénél a szokásos hivatalos órák alatt betekinthezők, vagy érdeklődők költségein lemásolhatók.

Buziáson, 1903 márczius 14-én.

A m. kir. közalap. gazd. ker. főtiszttség.